

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend gleichmäßig zur Ausgabe. **Wagnerspreis** je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbibliothek“. Durch die Verhinderung Schadenersatz geleistet. Im Falle höherer Gewalt wird kein

Fernsprecher Nr. 127.



Drahtschrist: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Belle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichsmark. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichsmark. Für ähnliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. X 600

Print und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. Nr. 136. Dienstag, den 10. Nebelung 1936. 29. Jahrgang.

Heiliges Opfer für Deutschland

Erhebender Verlauf des Feiertags der Bewegung

Adolf Hitler ehrt seine toten Kameraden

Feiertag der Bewegung

Ergreifende nächtliche Weistunde

Der große Feiertag der Bewegung erhielt schon zu mitternächtlicher Stunde seine Weide. Eine halbe Stunde vor Mitternacht erfolgte durch das Siegestor der Einmärsch der Standarten zur Feldherrnhalle. Dampfer Trommelwirbel ertönte; Fackeln leuchteten auf. An der Spitze des Zuges marschierte der Musikzug der SS-Standarte „Deutschland“, an den sich zwei Ehrenführer der gleichen Formation angeschlossen. Es folgte die vom Reichsführer Adolf Hitler geleitete Bewegung. Hunderte von Standarten der SA, der SS, des NSKK, schlossen sich an. Langsam schritten zogen die politischen Soldaten Adolf Hitlers die Straße zwischen dem Siegestor und der Feldherrnhalle entlang. Von je zwei Kampfgemeinschaften des Jahres 1923 getragen, folgten die 16 riesigen Ehrpforten. Je zwei Ehrenführer für die Ermordeten des 9. November, politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes mit geschuldetem Spaten und der SS, bildeten den Abschluss des Zuges.

Dieses Schweigen liegt über dem Odeonsplatz. Die Herzen und Augen der Zehntausende, die die beiden Seiten der Ludwigstraße säumen, richten sich zur Feldherrnhalle. Vier trauernde Phylonen die Namen der Männer, die ein paar Schritte von hier, dort, wo die schwarze Fahnenfahne sich über die Straße spannt, vor dreizehn Jahren verblutet sind, und deren Blut das neue Deutschland geboren hat. Die Flammen in den Schalen der Phylonen lodern auf. Die SA, die auf der tausend Meter langen Straße vom Siegestor bis zur Feldherrnhalle steht, umhüllt ihre Fackeln. Wie durch ein lobendes Band sind Feldherrnhalle und Siegestor verbunden.

Die Ehrenkompanien präsentieren unter den Klängen des Präzidentenmarsches. Mit einem Schlag bricht die Nacht ab. Die jechen Kranzträger, alte Kämpfer, Träger des Blutordens, Kameraden und Kampfgemeinschaften der jechen Ermordeten, alle im Braumbund und barhäuptig, schreiten langsam die Freitreppe hinauf und nehmen vor den Phylonen Aufstellung. Unter atomloser Stille hängen sie die Kränze, die der Führer den ersten Blutopfern der Bewegung widmet, an den Phylonen auf. Die Schiffe der Kränze tragen den Namen des Ermordeten und den Namen des Führers. Gemessenen Schrittes verlassen dann die Kranzträger die heilige Halle wieder.

Ein Kommandoruf ertönt. Die junge Garde, die Wache der Hitler-Jugend, begibt sich zu den Phylonen. Es ist die Jugend, die es den jechen Blutzugungen dankt, daß sie mitarbeiten darf am Aufbau eines neuen Deutschlands. Und das soll die tiefe Symbolik dieses feierlichen Augenblicks sein, daß die Jugend sich einreißt in den Zug, der nicht mehr abgerissen ist seit dem Ausbruch der Blutjugend.

Feierlich klingen die drei Strophen des Liedes vom guten Kameraden über den Platz. Wieder präsentieren die Ehrenkompanien, wieder reden sich die Hände zum Gruß. Die Weistunde ist beendet. In dröhnendem Schritt marschieren nun die Ehrenführer und Ehrenkompanien am Mahmal und an der Wuffahne vorbei.

Der Erinnerungsmarsch

Ein milber, von matter Sonne erhellter Tag — so trübte der 9. November aus dem Dunkel einer fönwundernachten Nacht. Während auf dem November vor 13 Jahren die düstere Schwere des Spätherbstes lastete, steht hier diesem Tag ein helles freundliches Licht, gleichsam ein Lumbild des Wandels, den Deutschlands Schicksal in diesen 13 Jahren erfahren hat. Unabsehbare Ströme von Menschen, fast alle in dunkler Kleidung, die dem Ernst und der Würde des Tages entspricht, ziehen unablässig aus allen Stadtteilen heran, um in den Straßen des historischen Marsches zur Ehre und zum Gedächtnis der alten Kämpfer Spalier zu bilden.

Inzwischen haben die Straßen des 9. November ihren letzten Schmutz erhalten. Rechts und links reißt jeder Phylon an Phylon. Jeder von ihnen trägt den Namen eines ermordeten Kämpfers der Bewegung, angefangen vom Bürgerbräuteller mit Dietrich Eckhart bis zur Feldherrnhalle, wo der Name Horst Wessels vor dem letzten Phylon am Mahmal leuchtet. SA, bildet in den Straßen Phylon, durch die der historische Zug führt, dahinter Kopf an Kopf wie eine unüberwindliche Mauer die Volksgemeinschaft, aus deren Anführer der Ernst der Stunde, aber auch das Wissen spricht, daß mit dem Opfer der Männer, die hier vor 13 Jahren zum ersten Male vorüberzogen, die Zeit eines neuen und großen Deutschland angebrochen ist. Auch die Ruad, die Hoffnung und Aufstieg der

vation, wartet auf den dynastischen Zug, der ihr Mahnung und Wegweiser zu Treue, Glauben und Opfer ist. Vor dem zur ewigen Erinnerungsfeste des deutschen Volkes gewordenen Bürgerbräuteller sammeln sich am Vormittag die Allen Kämpfer Adolf Hitlers, die schon vor dreizehn Jahren an seiner Seite geschritten, zu dem

zur heiligen Ueberlieferung gewordenen Zug durch die Straßen des 9. November, der dem Gedenken der Blutzugungen gewidmet ist. Im schlichten Braumbund mit dem Winterorden an der Brust sind die Männer des 9. November vor dem Bürgerbräuteller versammelt.

Wenige Minuten nach 12 Uhr trifft, begleitet von seinem Getreuen Ulrich Graf, der Führer Adolf Hitler ein, und unmittelbar darauf gibt Hermann Göring der Marschbefehl. Der historische Zug setzt sich in Bewegung. Wiederum schreitet ihm Julius Streicher voran. Es folgt die von Obersturmbannführer Ratscherr Geringer getragene Wuffahne. In der Führergruppe des 9. November 1923 schreiten mit dem Führer u. a. Ulrich Graf, Hermann Göring, Günther, Hühnelein, Dr. Weber und Fried. In der zweiten Reihe folgen Dr. Frank, Alfred Rosen, Amann, Buch, Fießer, Robert Wagner und andere alte Kämpfer des Führers. In der nächsten Reihe steht man u. a. den Stellvertreter des Führers, Adolf Heß, Hermann Esser, Böhler, Christian Weber und Maurer.

Die übrigen Teilnehmer des denkwürdigen Marsches vom 9. November 1923 schließen sich in Abteilungen an. Es folgen die Reichsleiter, Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter, die Obergaugruppenführer und Gruppenführer der SA, der SS, des NSKK, die Obergerichtsführer und Gebietsführer der SS, die Hauptdienstleiter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgänger des Reichsarbeitsdienstes.

Ernst und feierlich lobern die Feuer von den Phylonen, die die Namen der Toten der Bewegung tragen. Die großen dunkelroten Fahnen mit ihren Opfernnamen wachen von der Mitte der Straßen herüber. Die vielstaudenfüßige Menschenmenge zu beiden Seiten des Zuges grüßt in ehrfürchtiger Ergriffenheit den Zug. Die erquickende Symphonie des 9. November ertönt aus den Lautsprechern.

Dampf dröhnt der Trommelwirbel und das Horst-Wessels-Lied. Der erste Name wird verkündet, als der Führer den ersten Phylon erreicht: es ist der Name Dietrich Eckharts, des prophetischen und scherzhaften Reichsdichters. Ein Name folgt dem andern. Jeder eine aufstrebende Mahnung zur Pflichterfüllung, zur Eingabe, zur Opferbereitschaft.

Den Rosenheimer Berg hinauf geht der Zug durch das Spalier der SA und die Menschenmauer der vielen tausend Volksgenossen, hinauf zu den Lindwilsbrücken, wo jetzt der Meißel des Künstlers für alle Zeiten die Erinnerung an den Marsch des 9. November 1923 festgehalten hat. Er bewegt sich durch die Zweibrückenstraße über den Marienplatz in das Tal. Er zieht über den Marienplatz, wo vom Rathaus her riesige Banner wehen, biegt in die Weinstraße ein, um durch die Theater- und Verfassstraße die Residenzstraße zu erreichen. Zwei Stürme der SA, ein Sturm NSKK, je eine Abteilung Politischer Leiter und Reichsarbeitsdienst und ein Sturm SS, bilden den letzten Teil des Zuges, und wo immer er auch langsam und feierlich einerschreitet, da wirbelt die Trommel, da greift die Melodie des Kampfliedes Horst Wessels ans Herz, da hämmern sich die Namen der Blutzugungen der Bewegung in die Herzen und Sinne der Menschen, die diesen Zug auf das tiefste miterleben. Allen ist es, als ob die Hunderte der Männer, deren Namen aus den Lautsprechern tönen, nun nachhaftig im Geiste mitmarschieren mit diesem Zug, der einst feierlich in Tod und Untergang führte, in Wahrheit aber ein Marsch in die Zukunft und Freiheit, in die Ehre und Größe des deutschen Volkes geworden ist.

An der Stätte des Opfers

Eine feierliche Stille liegt über dem Odeonsplatz. Immer und immer wieder wandert der Blick zu den lobenden Phylonen in der Feldherrnhalle, vor denen Hitterungen wie aus Erz gegossen Wache halten, dann wieder hinüber zum Mahmal, dem Ort des Todes und dann entlang den Fahnentribünen, vor denen 600 Standarten und ebenso viele Fahnen rot und golden schimmern. Unübersehbar sind die Menschenmassen, die Kopf an Kopf hinter den Abwehrmannschaften stehen.

Nur vor 12 Uhr marschieren Offiziere und Mannschaften des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, alles Blutordensträger, auf und riegeln den Platz nach Norden ab. Mit dem Glockenschlag 12 schreiten Kampfmärchen vom 1923 über die Freitreppe zur Feldherrnhalle und holen die Kränze von den Phylonen ab, die als stummer Gruß des Führers zur Mitternachtsstunde dort aufschänat

worden sind und nun die Sargophage in den Ehrenempeln auf dem königlichen Platz bedecken werden.

Die Spitze des Zuges hat den Marienplatz erreicht. Schritte nur trennen sie von der Stätte der stärksten Erinnerung. Um 12.50 Uhr schwenkt der Zug in die Residenzstraße ein. Vor den Augen der Ersten liegt der Ort des Todes und der Auferstehung: die Feldherrnhalle. Mehrere Phylonen gemahnen hier daran, daß die Reihe der Blutzugungen des Nationalsozialismus auch heute noch nicht abgeschlossen ist, daß auch das Jahr 1936 wieder neue Opfer gefordert hat; denn zwischen den Namen Morlus und Horst Wessels leuchten von fünf Phylonen die Namen Wilhelm Gufflot, Bernhard Schöthan, Günter Destow, Ernst Ludwig und Paul Fressotte, die erst in diesem Jahre ihre Treue zu Adolf Hitler mit dem Opfer ihres Lebens bezahlten.

Die Klänge des Horst-Wessels-Liedes brechen ab. Der Zug ist am Mahmal angelangt. Der Führer steht wieder an jenem Platz, wo in dieser Stunde vor 13 Jahren 16 Nationalsozialisten für ein neues Deutschland sich geopfert haben. 16 Salutschüsse tragen zum Himmel. Nach der letzten Salve tritt der Führer aus der Reihe, geht vor zum Mahmal und legt ernst und guttief ergriffen einen riesigen Lorbeerzweig an der Stätte des Opfers nieder. Ein stummes Gedenken weicht der Führer seinen Selben und hebt den Arm zum Gruß, während die Wuffahne sich senkt und die Weise vom guten Kameraden über den Platz klingt.

Langsam schreitet der Führer wieder zur Straßenmitte zurück und geht geistig gemessenen Schrittes Generalfeldmarschall von Blomberg, der den Zug an der Residenz erwartet hat, vor das Mahmal und legt gleichfalls einen mächtigen Lorbeerzweig als stummen Gruß an die Toten nieder. Dann hebt er den Marschallstab zum Gruß und verläßt ernst und schweigend den Platz. In der Straßenmitte begrüßt ihn mit einem Händedruck der Führer. Dann reißt sich der Generalfeldmarschall mit dem Führer in das erste Glied des Zuges. Das Deutschlandlied schallt über die heilige Stätte und überstürzt jubelnd und einem Bekenntnis gleich den Platz.

Marsch des Sieges

Der Marsch des 9. November nimmt seinen Fortgang. Aus dem Odeonsplatz bis zur Feldherrnhalle wird jetzt der Marsch des Sieges und des Triumphes. Auf der Höhe der Briener Straße macht der Zug noch einmal kurz halt. Die Kranzträger mit den Kränzen des Führers reihen sich ein. Im gleichen Augenblick setzen sich die Standarten unter Voranritt zweier Kompanien der Leibstandarte Adolf Hitler an die Spitze des Zuges, der jetzt zum königlichen Platz marschiert, zur Ewigkeit Wache, dort, wo die Sargophage die Wache und die Gebeine der 16 ersten Blutzugungen der Bewegung bergen.

Gefolgt von der Wuffahne und seiner Marschgruppe schreitet der Führer nun von den Propyläen wieder auf der Siegesstraße des königlichen Platzes zur Ewigkeit Wache. Während der Wuffahne den Trauermarsch der Bewegung spielt, setzen sich die Fahnen ehrfürchtig vor den großen Toten. Dann ruft der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner: „Zum Appell!“ Unter feierlicher Stille ruft er die Namen der 16 ersten Märtyrer, der Helden vom 9. November 1923, auf, und bei jedem Namen antworten die Männer auf dem königlichen Platz im Namen der gesamten Partei mit einem weithin hallenden „Hier!“ Der Spielmannszug der Leibstandarte Adolf Hitler erweist jedem Toten durch die Vergatterung die militärische Ehrenbezeugung, und die Kranzträger nehmen in den Ehrenempeln an den Sargophagen der Aufgerufenen Aufstellung.

Appell auf dem königlichen Platz

Ehernen Statuen gleich stehen die Formationen der Bewegungen auf dem königlichen Platz in Erwartung des Marsches vom 9. November. An der Spitze die Leibstandarte Adolf Hitler und die SS-Standarte „Deutschland“, dahinter die Marschbände der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der Hitler-Jugend. Wie erlösend lobt das Feuer aus den Opferfackeln in den beiden Ehrenempeln. An den hohen, von dem siegreichen Adler gekrönten Masten vor der Ewigkeit Wache wehen die langen Halbfahnenbanner auf Halbmaße.

Nachdem die Namen der Toten und die 16 Salven verhallt sind, künden die zunächst leisen, dann aber immer sieghafter und freudiger werdenden Klänge des Deutschlandliedes das Nahen des Zuges vom 9. November. Dann grüßen die Tausende die Standarten und Feldzeichen der Bewegung, grüßen die Wuffahne, arischen den Führer

und seine Werten, die nun auf der frei gehaltenen Wache durch die Front der Formationen mitten über den stimmungsvollen Platz auf die Tribünen zumarschieren. Nachdem die Aufführung vor der ewigen Wache beendet ist, künden die Fanfaren den Beginn der Totenfeier.

Auf Ewiger Wache

Der feierliche Höhepunkt des Erinnerungstages ist gekommen. Umgeben von wenigen Kameraden, die ihm bis in den Tod treu waren, während nach dem Kommando „Ewige Wache ruhe“ der dumpfe Trummelwirbel ertönt, legt der Führer an jedem Satz der ewigen Wache einen Kranz nieder. Neben von ihnen weilt er eine stille Minute des Gedankens und der Erinnerung, der Dankbarkeit und des Weidwisses.

Als ins tiefe Ergriffen verfallen die Tausende auf dem Platz diesen Augenblick, der wieder die schönste Erfüllung des Opfers bereit vom 9. November bedeutet. Nachdem der Führer die Ehrentruppe verlassen hat, marschieren unter drohendem Trummelwirbel die Wachparade der SS-Standarte „Deutschland“ über den Königsplatz zur ewigen Wache. Nach der Weibung gibt der Führer den Befehl, daß die Wache aufsteht. Während die Augen der Tausende auf dieses prachtvolle militärische Schauspiel gerichtet sind, begeben die Männer der SS-Standarte „Deutschland“ die ewige Wache an den Ehrentruppen. Unter klingendem Spiel marschieren dann die Wachkompanie vor dem Führer vorbei.

Der Sprecher der Partei verkündet den Sinn dieser Feierlichkeit: „Der Appell der ewigen Wache ist beendet. Die Nationalsozialisten, die Mut und Reaktion am 9. November 1923 vor 13 Jahren erschaffen haben, stehen im 4. Jahr des Dritten Reiches, im Jahre der Ehre 1936, wieder auf. Sie beziehen am königlichen Platz zu München die ewige Wache.“

Aus dem Munde des Sprechers ertönt das Kommando: „Die Fahnen hoch!“, und während der Musik der Leibstandarte zum Abschluß des Appells das Horst-Wessel-Lied intoniert, werden die bisher auf Halbmaße gehaltenen Fahnen an den Masten vor der ewigen Wache gehisst. Gefolgt von seinen Getreuen verläßt der Führer, ehrfurchtsvoll begrüßt von der Menge, die feierliche Stätte.

Berlin gedenkt der Ermordeten

Auch die Reichshauptstadt gedachte am 9. November der Toten der Bewegung. Auf allen öffentlichen Gebäuden, aus allen Häusern flatterten die Fahnen des Dritten Reiches. Im ersten Morgengrauen zogen die Ehrenwachen der Formationen an den Gräbern und Mordstätten ihrer im Bereich des Hauses gemeindeten Kameraden auf. Am Grab Horst Wessels auf dem Nicolai-Friedhof marschierten zwei Doppelposten und ein Fahnenträger mit der Traditionsfahne des Sturmes 5 (Horst Wessel) auf. Lang ist die Reihe der schlicht und würdig geschmückten Gräber auf dem Zentralfriedhof, wo allein 16 Kameraden von ihrem Kampf ausruhen. Auch hier stehen Ehrenwachen der SA, SS, SSJ und Politischen Leiter still und stumm an der letzten Ruhestätte dieser Helden. Um 10 Uhr erfolgten die Kranzniederlegungen an den Gräbern. Mit den Anordnungen der Formationen zog auch die Berliner Bevölkerung in großen Scharen zu den Gräbern, um den Ermordeten zu danken.

Der Führer vor seinen Getreuen

Erinnerungskunde im Bürgerbräu

Am Vorabend des großen Gedenktages der Bewegung bot München bereits ein festlich bewegtes Bild. In den prächtig geschmückten Straßen bewegte sich eine gewaltige, nach hunderttausenden zählende Menschenmenge. In dem historischen Saal des Bürgerbräukellers aber hatten sich die alten Kämpfer zur Wiedersehens- und Erinnerungskunde um den Führer vereint. Wie in jener Nacht des 8. November 1923 war der Saal schlicht und einfach, ohne den Glanz irgendwelchen Schmuckes.

Aus allen Gauen des Reiches kamen die alten Kämpfer zusammen und feierten ihre verschworene Kameradschaft.

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig G 1
22. Fortsetzung

„Sie sollen nicht so abseits stehen, wie es früher vielleicht einmal der Fall war, sie sollen getrost im Rahmen der großen Gemeinschaft wirken und sich zur Gemeinschaft zugehörig fühlen, aber ... die besondere Hochachtung, die dem Stand als solchen entgegengebracht wird, verlangt, daß er nach wie vor streng auf sich hält. Aber das darf nicht so weit gehen, daß es zum Beispiel einer Generalskocher unmöglich gemacht würde, einen Kaufmann zu heiraten, der gesellschaftlich, geistig und menschlich das Niveau hat, das verlangt werden muß. Selbst einen hochqualifizierten Künstler von gleichen Eigenschaften könnte meine Tochter heiraten. Es kommt eben immer darauf an, wer und was der Betreffende ist.“

„Unbedingt, liebe gnädige Frau! Darin stimme ich Ihnen auch zu!“

Linda aber lachte und sagte lustig: „Oh, dann habe ich ja Auswahl, Mamachen!“

Sven sah Linda werbend an. „Ich hoffe, daß Sie den richtigen wählen!“

„Das hoffe ich genau so, Herr Sperber!“

Lindas Augen leuchteten auf. In ihr war mit einem Male eine große Freude; die Worte der Mutter, die so viel Verständnis verriet, hatten ihr diese Freude gegeben. Sie kam sich wie beschenkt vor.

Paul und Charly erwachen.

„Auf ...“ Charly ist's, der aufschreit. Er kann kaum ein Glied rühren. Paul geht es ähnlich, nur nicht so schlimm.

„Was ist denn das, Paul? Ich ... ich bin steif! Auf ...“

„Ich kann nicht aufstehen!“

„Ja, die geboren ist in einem unerschöpflichen Kampf und in einem beispiellos wunderbaren Sieg. Zu ihnen vor allem sprach der Führer vor 13 Jahren.“

Er sprach zu den Hinterbliebenen der hochher Ertöteten, zu den Reichsleitern und Gauleitern, den Obergruppenführern und Gruppenführern von SA, SS und NSDAP, den Obergebietsführern und Gebietsführern, den Hauptdienstleitern der Reichsleitung und den Arbeitsgauführern des Reichsarbeitsdienstes.

Die Mitmachern, die in den 9. November hinüberführte, sah die Standarten und Fahnen der Bewegung auf ihrem Zuge zur Feldbernhalle. Unter den Klängen des Präsertiermarsches legten die Kampfgenossen von 1923 die 16 Kränze des Führers für seine ermordeten Kampfgefährten an den Plamenempfehlungen in der Feldbernhalle nieder. Die Hitler-Jugend bezog die Ehrenwachen, und die Ehrenführer der Parteiformationen marschierten am Rabmal vorbei.

Adolf Hitler an historischer Stätte

Schon Stunden vor Beginn der Gedenktunde im historischen Saal belagerten dicke Menschenmauern hinter der Absperrung die Umgebung des Bürgerbräukellers. In goldenen Lettern leuchteten die Jahreszahlen „1923–1936“ von dem tannengeschmückten Portal. Im beiden Seiten waren zwei mächtige Kuppelabteile aufgestellt. Der Saal selbst war schlicht und ohne Schmuck, so wie er damals die zum Beginn entschlossenen Kämpfer vereinte. Den einzigen Schmuck bildete die Blutsfahne der Bewegung, das ehrwürdige Symbol, von den alten Kämpfern des Führers ehrfurchtsvoll begrüßt. Als der Führer unter den Klängen des Wadenweilers Marsches den Saal betrat, empfing ihn ein unbefehlbarer Begeisterungssturm.

Diese Stunde der Erinnerung gehörte ganz und gar der Alten Garde, die nach den Jahren des Kampfes und des Aufbaues sich hier wieder einmal in der gleichen Kameradschaft zusammenfand, die sie schon vor 13 Jahren befestigte. Immer wieder grüßten sich mit freudigen Zurufen alte Bekannte und Kampfgefährten, die jetzt überall in ganz Deutschland an verantwortlicher Stelle stehen oder die heute noch das sind, was sie einst vor 13 Jahren waren: unbekannte Parteigenossen, namenlose Bannerträger der Idee. Zwischen dem einseitigen braunen Bild sah man wieder das Gelbrot von Angehörigen der Wehrmacht, das rote Band des Blutordens an ihren Uniformrößen. In dieser Stunde das schwebende Zeichen der Zusammengehörigkeit der braunen Soldaten des Führers mit der deutschen Wehrmacht.

Man sah Viktor Luge, den Frantenführer Julius Streicher, Heinrich Himmler, Alfred Rosenberg, Dr. Frid, General von Epp, die Reichsleiter Böhmer, Amann und Buch, die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frant, den Korpsführer Hühnlein, dann alte Münchener Kämpfer wie Christian Weber, Fiebler, Berthold und Maurice. In den Reihen der Alten Garde sah man auch Schwester Bie in ihrer Tracht, die einzige Frau, der der Führer den Blutorden verliehen hat.

Auf der Galerie waren viele Ehrenplätze den Hinterbliebenen der 16 Ermordeten des 9. November 1923 vorbehalten. Außer den Teilnehmern am Marsch vom 9. November 1923 waren im Bürgerbräukeller versammelt: die Reichs- und Gauleiter der NSDAP, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, und des NSKK, die Obergebietsführer und Gebietsführer der SS, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

Der Führer spricht

In seiner großangelegten Rede zeichnete der Führer ein Bild von den Schicksalsstunden des Jahres 1923, und immer wieder unterbrochen von der begeisterten Zustimmung seiner alten Mitkämpfer schilderte er die gewaltige Wandlung, die sich nach dem Sieg der 16 Getreuen an der Feldbernhalle mit dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland vollzogen hat. In wenigen markanten Worten ließ der Führer vor seiner Alten Garde wieder jene Tage ersehen, als sie, eine lächerlich kleine Schar, sich verbanden, um gegen eine über-

„Nimm dich nur zusammen. Mir fällt's auch nicht leicht. Aber so ein bißchen Muskellater vergeht. Komm, hier hast du ein Pyramidon.“

Charly kletterte jammernd von dem Bett herunter und stöhnte schwer. Alle Glieder taten ihm weh, die Haut spannte, und er konnte kaum laufen.

Dankbar nahm er von dem Freunde ein Pyramidon entgegen und schluckte es.

Nach einer Viertelstunde spürte er eine Erleichterung. Dann hieß es antreten zur Befehlsausgabe.

Der Dienst ist vorbei. Charly spürt, wie der Muskellater wiederkommen will. Er reißt sich zusammen und hat das Bedürfnis, in der Kantine einen Schnaps zu trinken. Von dem verspricht er sich Wunderdinge.

Paul ratet ihm davon ab. Aber Charly ist nicht zu halten und geht in die Kantine.

Der alte Kantinier sieht lachend den Australier an. „Was willst du, mein Sohn?“ fragt er väterlich.

„Einen Whisky!“ entgegnet Charly mit gewinnendem Lächeln.

„Whisky? Haben wir nicht.“

„Dann einen anderen Schnaps. Einen ... wie hieß er gleich ... einen Roggen.“

„Du meinst einen Korn!“ lacht der Unteroffizier. „Rein, mein Sohn, Schnaps gibt's nicht.“

„Schabe!“ Schließlich entschließt sich Charly, ein Glas Bier zu bestellen, dann ist er zwei Bodwürste dazu, und alles bekommt ihm ausgezeichnet.

Er denkt ein wenig an die Zukunft. Er weiß nicht, daß der Muskellater eine vorübergehende Sache ist und bildet sich ein, daß es immer schlimmer wird. Charly ist überzeugt, daß er das unmöglich aushalten kann.

Pflichtig kommt ihm ein Gedanke.

„Rann man hier mal telefonieren?“ fragt er den Kantinier.

„Rannst! Hasten 'nen Groschen? Dort ist die Zelle!“

macht von Heinden Deutschland seine Freiheit wiederzugewinnen.

„Wir waren ein kleiner verschworener Haufen, der bereit war, mit allen Mitteln den damaligen Staat zum Einsturz zu bringen und etwas Besseres an seine Stelle zu setzen.“

Der Führer bekannte sich in dieser Erinnerungskunde erneut zu seiner Tat vom 9. November 1923, als er erklarte: „Wenn unsere Fahne einmal die deutsche Nationalfahne werden sollte, dann konnte das nur durch einen heroischen Tag geschehen. Wir verloren nur durch einen Tag, aber gewonnen haben wir letzten Endes das deutsche Volk.“ Der Jubelnde Velland seiner alten Kampfgenossen, wie sehr sie heute ihren Führer ebenso wie damals verehrten.

Als weiterhin die Rede noch einmal den Weg der nationalsozialistischen Bewegung vom Verbot bis zum Sieg durchnahm, da befanden die Männer der Alten Garde, die jeden einzelnen Abschnitt dieses zehnjährigen Weges mit dem Führer zusammen durchkämpft und durchlitten hatten, ihm immer wieder durch ihre begeisterte Zustimmung ihre unwandelbare Treue.

Eine große Begeisterung der 9. November 1923 errang, die für ihn mitbestimmend wurde bei dem weiteren Aufbau der Bewegung, daß nämlich

mit der Bewegung selbst der neue Staat im alten Staat geschaffen werden mußte.

um für eine legale Machtübernahme gerüstet zu sein, die das größte Wunder der nationalsozialistischen Staatsführung nach der Machtübernahme bezeichnete: die Tausende, daß es gelungen sei, in so kurzer Zeit aus dem 100 000-Mann-Heer eine große deutsche nationalsozialistische Volkarmee zu schaffen.

Wieder jubelten die Kämpfer des 9. November ihrem Führer zu, als er ausrief: „Was ist aus dem Deutschland von damals geworden?“

Wir haben aus dem Deutschland der Schmach und der Schwäche, der Hilflosigkeit und der Verachtung einen kraftvollen, starken, selbstbewußten und geachteten Staat gemacht.

Zum ersten Male feierte ich diesen Ehrentag ohne die Sorge für unser Volk, zum ersten Male kann ich es offen ausprechen: Der alte holländische Geist wird Deutschland nicht mehr überrennen können.

Um unser Land herum hat sich nunmehr eine eiserne Panzerwehr gelegt, und dahinter steht das freie, liebende, aber abwehrbereite deutsche Volk.“

Minutenlange unbefehlbare Begeisterung der alten Kämpfer folgte diesen Worten des Führers, mit denen er ihnen bestätigte, daß ihr jahrelanger Kampf nicht umsonst gewesen sei. In seinen Schicksalsorten wandte sich der Führer dann noch einmal an seine alten Kampfgenossen und sprach zu ihnen von dem inneren Glüd der wunderbaren und stolzen Erinnerung, die für sie die Worte bedeuten: „Ich war da bei!“

In seiner Rede hatte der Führer den Männern der Alten Garde wieder neue Kraft für ihren Weg gegeben und sie dankten es ihm durch nicht endenwollenen Jubel, als er ausrief: „Wir gehören zusammen, solange wir leben, wir, die wir in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit die größte Hoffnung unseres Lebens gefunden haben!“ Er richtete an die alten Kampfgenossen die Aufforderung, auch in der Zukunft ebenso wie in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten ihre Pflicht zu tun, und er schloß in Erinnerung an die alten Kameraden, die an dieser Stunde nicht teilnehmen konnten, mit dem alten Kampftruf der Bewegung in guten und schlechten Tagen: „Deutschland Sieg-Heil!“

Minutenlang tönten die Heirufe der bis ins tiefe ergriffenen und mitgerissenen Menge der Alten Garde durch den Bürgerbräukeller.

Das Lied der Deutschen und das Lied Horst Wessels wurde in dieser Stunde zu einem feierlichen Freigeisels für Führer und Volk. Und als dann spontan irgendwo im Saal der laute Ruf ertönte: „Adolf Hitler – Sieg-Heil!“, da schlug dem Führer erneut eine Welle unbefehlbarer Begeisterung derer entgegen, die ihm seit Jahren die treuesten Gefolgsmänner sind.

Und Charly geht in die Zelle hinein und dreht die Nummer, nachdem er sich vorher über den Anschluß orientiert hatte.

Der General meldet sich kurz mit „Henning!“

Er erkaunt und fragt noch einmal: „Wer ist dort? Ich so ... Charly Jofel! Aha ... einer der Australier. Na, wie gefall's Ihnen denn beim Militär?“

„Ach, Herr General ... soweit ganz gut. Aber ich bin den Strapazen nicht gewachsen. Nein, wirklich nicht. Ich kann kein Glied rühren. Ich meine, die Sache muß sich doch machen lassen. Ich habe da so was von Beurlauben aufgeschnappt. Acht Tage möchte ich schon noch mit machen ... aber dann, lieber, guter Herr General ... dann beurlauben Sie uns doch!“

Erzelenz ist einen Augenblick keines Wortes fähig. Das Überraschungsmoment, daß ein Refrut ihn, den kommandierenden General, einfach anruft, das hat er überunden, ja er muß sogar lachen und stellt sich vor, wie sein Apparat gehen müßte, wenn das jeder Refrut tun würde.

Aber als Charly den Antrag stellt, ihn und Paul zu beurlauben, da sieht er doch, daß er einmal schnauzen muß.

Und er legt los.

„Was, Sie können den Dienst nicht aushalten! Schämten Sie sich denn nicht? Groß und stramm gewachsen, daß man seine Freude dran haben kann, und dann feig knien. Sie werden Ihr Jahr abmachen, verstanden! Und die Scherze, daß Sie mich anrufen – wenn ich auch mit Ihrem Vater befreundet bin – die unterlassen Sie, wenn Sie nicht in den Kästen fliegen wollen! Verstanden? Wo sind Sie denn?“

„In der Kantine, Herr General!“ stammelte Charly tödlich verlegen.

„Dann fheren Sie sich schleunigst rüber und melden Sie sich beim Herrn Hauptmann! Verstanden? Und nun nehmen Sie sich zusammen, Mann, sie sind doch kein Walschlappen! Soll sich Ihr Vater mal des Sohnes schämen müssen?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 10. Nebelung 1936.

Wie wird das Wetter? Der mit dem Kern der Weltanschauung liegende Tiefdruckwirbel hat den Einfluss auf die Witterung Mitteleuropas noch vergrößert. Da der Wirbel seine Lage kaum verändert hat, wird die Witterung sehr unruhig und veränderlich. (Wird die Witterung noch bedrohlich?) Auch wird mit langem, fortwährenden Nebel zu rechnen sein. Für morgen mit Fortdauer der unbehändigen Witterung und weiterer Abkühlung zu rechnen.

Volksdeutsches Weihnachtslicht. Ein Bild des völkischen Friedens und der gesamtdeutschen Verbundenheit ist die blaue Kerze, die am Heiligen Abend entzündet wird. Ihren hellen Schein trägt sie als Gruß über die Grenzen ins Sudetenland, an die Memel, in die schillernde Berge, über die Reichsgrenzen im Westen und Norden, ins Holland und nach Liebersee — überall da, wo jenseits der Grenzen Deutsche wohnen. Im Zeichen der blauen Weihnachtskerzen beleuchten wir uns als Deutsche, wo alle trennenden Staatsgrenzen hinweg zur Einheit und Einheit unseres deutschen Volkstums. Volksgeossen sind wir alle, die wir deutschen Volkstums sind, gleicher Art und gleichen Blutes — die wir die gleiche Sprache reden und in gleicher Pflicht zu unserem Deutschland stehen; denn die Einheit im Volkstum ist mehr als die Verschiedenheit der Staatsbürgerpflicht. Darum sei bei jeder deutschen Weihnachtsfeier die blaue Kerze mit dem hellen Schein zugegen, der beleuchtet sich damit zu unseren deutschen Volksgenossen, die da draußen ohne die schützende Hand des Reiches hart kämpfen müssen. Im Schein dieser Flamme geschehe uns unserer weltumspannenden Volksgemeinschaft. Blaue Kerze, grüße alle Deutschen jenseits der Reichsgrenzen und lünde ihnen, daß das Mutterland zu ihnen hält und sie nie vergißt!

Chheim. Vor 50 Jahren verließ der Einwohner der Außerhalb seine Heimat und ging nach Kapstadt in Südafrika, um dort sein Glück zu suchen. Vor einiger Zeit kehrte er nun zurück, um einige Wochen hier in Deutschland zu bleiben. Es wird ihm eine Freude sein, in seiner neuen Heimat zu berichten, wie es heute in Deutschland ausgeht aller Hege- und Lügenmeldungen in Wirklichkeit.

Raffel. Hier kam es in einem größeren Fabrikbetrieb zwischen zwei Bekehrten zu einem Streit wegen abhandlungen gekommenen Handwerkszeuges. Im Verlauf des Streits griff ein Bekehrter zum Messer und verletzte seinen Arbeitskameraden durch zwei Messerstiche im Rücken, wodurch vermutlich auch die Lunge verletzt wurde. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der Täter wurde festgenommen.

Hersefeld. In einem Einzelfall in der Hinfelder Straße wurden 12 Enten von einem Fuß die Kehle durchgeschnitten. Mit der gerissenen Enten wurden aber nur noch der Räuber verschleppt. — In Unterhau wurden eine Frau die Geldbörse mit 70 RM aus der Küche gestohlen. Die Frau hatte sich nur eine kurze Zeitspalte aus der Küche entfernt.

Merlei Neuigkeiten

Beim Spiel durch Starkstrom getötet. Am Kleinen Berliner See vergnügten sich mehrere Kinder mit „Telefonspielen“. Sie hatten zu diesem Zweck zwischen zwei Bäumen einen Draht gespannt. Als die Jungen den Draht anzogen wollten, riß er und schlug gegen die nahe Hochspannungsleitung. Der achtjährige Richard Lantau kam dadurch mit der 111 000-Volt-Hochspannungsleitung in Berührung, wurde sofort zu Boden geschleudert und tödlich verletzt.

Vier Todesopfer eines polnischen Flugzeugabsturzes. In unmittelbarer Nähe von Warschau stürzte bei einem Probeflug ein polnisches Flugzeug ab. Der Besatzant explodierte und das Flugzeug verbrannte. Zwei rumänische Offiziere, die an dem Probeflug teilnahmen, der Pilot und der Bordmechaniker sind bei dem Absturz ums Leben gekommen.

Zwei deutsche Motorradfahrer in der Schweiz tödlich verunglückt. Auf der Strade Winterthur — Zürich geriet ein in rascher Fahrt befindliches Motorrad bei dem Dorf Zäggelingswangen auf die linke Seite der Fahrbahn. Es wurde von einem entgegenkommenden Auto gestreift und gegen einen Gartenzaun geschleudert. Dabei verunglückten die Fahrer des Motorrads, zwei Deutsche, tödlich.

Unruhigere als ein Mörder. Vor einiger Zeit wurde ein finnischer Kraftwagenführer auf der Landstraße neben seinem Kraftwagen in grausamer Weise ermordet aufgefunden. Der finnische Polizei gelang es später, den Mörder festzunehmen. Als dieser jetzt mit dem Eisenbahn zum Verhandlungsort nach der nordfinnischen Stadt Waaja gebracht wurde, hatten sich dort etwa 30 andere Kraftwagenführer in aller Stille aus dem ganzen Lande versammelt. Sie griffen den Gefangenen mit Gewalt an und versuchten, den Mörder zu lynchen. Dieser wurde von der Polizei nur mit größter Mühe in Sicherheit gebracht.

Schnellzug gegen Lokomotive gestreift. In der Nähe der rumänischen Stadt Predeal stieß ein Schnellzug mit einem Transporthin von fünf Lokomotiven zusammen. Bisher wurden acht Verletzte geborgen, von denen zwei schwere Verletzungen erlitten haben. Zwei Züge fuhr an der Hilfeleistung an die Unfallstelle.

Indien bringt Schöpfung zur Welt. Die tanaischen Färsing haben ernsthaft Konkurrenz bekommen. Nach einer Meldung aus Allahabad hat eine Indierin in Miami von Pandschab Schöpfung zur Welt gebracht. Fünf von vier Kindern sind noch am Leben. Im Augenblick leben Mutter und Kinder im Gegensatz zu den berühmten gewordenen tanaischen Färsingen in dürftigsten Verhältnissen. Aus den ungeliebten Driftschiffen wandern die Bewohner in großem Pilgerzug an das Wochobett der Indier, betrachten die Kinder, heben sie hoch und ziehen dann wieder nach Hause zurück. Vielleicht wird unter den neuen Färsingen auch einer sein, der sich die wirtschaftliche Sicherstellung der Färsinglinge angelegen sein läßt.

„Ihr starbt, damit wir leben!“

Gedenkstunde für die Toten der Bewegung

9. November 1936! Dreizehn Jahre sind vergangen seit dem Tage, als Adolf Hitler mit seinen Männern den Systemhaas zu zerbrechen versuchte. Ein ganzes Volk borchte auf ob dieses schänen Wagnisses und als dann durch schänden Verrat der Märk nach der Feldherrnhalle von den Gendarmen der Polizei unterbrochen wurde, fielen die ersten Opfer der blutigen Bewegung. Schöpfung treue deutsche Männer gaben ihr Leben für Deutschland, für die Idee ihres Führers. Diesen 16 Blutzeugen des 9. November 1923 war auch der gestrige Tag wieder in erster Linie gewidmet.

Fahren flattern von Mästen und Fenstern. Das letzte Laub legt der Wind zusammen und schwere Wolken trägt der Himmel an diesem so historischen Tage. Die rechte Stimmung für ein flüßiges Gedenken!

Auch wir in Spangenberg versammelten uns gestern Abend im „Schützenhaus“ zu einer flüßigen Feierstunde, um das Andenken der Männer zu ehren, aus deren Tod unser großes Vaterland wurde. Dichtgedrängt saßen Männer und Frauen zusammen und an den Seiten Handen die Formationen von Partei und Staat.

Fanarenstöße des Landjägers finden den Beginn der Feier und mit allen Ehrenbezeugungen werden die Fahnen des neuen Reiches empfangen. Eine Klinge das „Largo“ von Hindel auf, währenddessen sich die Fahnenträger aufstellen. Größte Stille herrscht im Saale und tief ergriffen schauen alle in den flackernden Schein der Kerzen, in die ersten Augen des Führers, in dessen die Händel'sche Komposition verklingt.

Gesellen wandern ins Ausland

Ende November internationale Handwerksbesprechungen in Frankfurt.

Unter dem Vorsitz des Reichshandwerksmeisters R. G. Schmidt treten im Anschluß an die internationale Handwerkskonferenz in Zürich die Handwerksvertreter von Deutschland, Dänemark, Italien, Schweiz, Frankreich, Ungarn, Luxemburg und Österreich am 28. und 29. November 1936 in der Stadt des deutschen Handwerks, Frankfurt am Main, zusammen, um einerseits die Durchführung des in Zürich beschlossenen internationalen Gesellenaustausches zu besprechen, andererseits auch die Frage des Genossenschaftswesens zu erörtern.

Die Tagung in Frankfurt am Main hat erhebliche Bedeutung für die internationale Zusammenarbeit des Handwerks. Wenn es — unter maßgebender Beteiligung der deutschen Verbände — in Zürich gelungen war, eine Plattform für eine ersprießliche Zusammenarbeit auf internationaler Grundlage zu schaffen, so darf man den Besprechungen in Frankfurt am Main in der Hoffnung entgegensehen, daß die Züricher Beschlüsse nunmehr in die Tat umgesetzt werden.

Raubmord an einer Greisin

Im Barackenstübchen im Kreise Dürren im Bezirk Naden wurde die 74jährige Witwe Schmitz in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Greisin lag im Bett und war mit Stricken gefesselt und gelyncht. Der im gleichen Hause wohnende 44 Jahre alte Invalide Ferdinand Strunt ist in schwerem Verletzte in seinem Zimmer aufgefunden worden. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er noch ohne Besserung liegt. Seine Verletzungen sind so schwer, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß. Man vermutet, daß Raubmord vorliegt.

Mit 40 Mann gesunken

ang des deutschen Motorschiffs „Jis“ vor Island.

Hamburg, 10. November. Der deutsche Kapag-Dampfer „Jis“ ist vor Island in einem furchtbaren Sturm gesunken, nachdem er noch EDE-Rufe ausgesandt hatte, die auch gehört wurden. Außer verschiedenen anderen ausländischen Dampfern begab sich auch der Red-Star-Dampfer „Westerland“ an die Unglücksstelle, wo er aber nur noch den Schiffsjungen Frh. Noche aus Berlin retten konnte. Es muß damit gerechnet werden, daß die ganze übrige Besatzung ertrunken ist.

Die letzte Nachricht von der „Jis“ lautete, daß das Bootschiff bereits unter Wasser sei und daß die Besatzung Rettungsboote aussehe. Mehrere Schiffe blieben an der Unglücksstelle, konnten aber keine Spur von der verunglückten „Jis“ finden. Auch der englische Ozeanries „Queen Mary“ versuchte, dem deutschen Dampfer zu Hilfe zu eilen. Da die „Queen Mary“ aber noch rund 150 Seemeilen von der Unfallstelle entfernt war, konnte sie nicht mehr rechtzeitig zur Hilfe kommen.

Der erste Eintopf im Luftschiff „Hindenburg“

Zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Luftschiffahrt standen am letzten Eintopfsonntag auch die Fahrgäste und die Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg“, das sich auf der Reise nach Rio de Janeiro vor der Küste Südamerikas befand, im Dienste des Winterhilfswerks. Bei der Deutschen Zeppelin-Reederei in Frankfurt lief folgendes Radiotelegramm ein: Resultat Eintopf Hindenburg Reichsmark 350 stop Bitte diese Summe dort beim WSW einzuzahlen. Heil Hitler (gez.) Pruf, Kapitän.

Sechs Personen im Kraftwagen veranrant

Mailand, 10. November Auf der Autostraße Mailand — Bergamo fuhr ein großer Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Kleinwagen, den er überholte. Der Anprall war so stark, daß der kleine Wagen durch den Bruch eines Benzintanks in Brand geriet. Von den Insassen des Kleinwagens konnten sechs — fünf Erwachsene und ein Kind — nur als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen werden. Der Führer des Wagens kam mit Verletzungen davon. Der Besitzer des anderen Wagens, der den Zusammenstoß verschuldet hatte, wurde in Haft genommen.

Nach einem kraftvoll vorgetragenen Prolog bringen die Männer des Reichsarbeitsdienstes in einem markanten Sprechchor den ganzen Sturm- und Drang der Bewegung zum Ausdruck. Schwingend steht die Märie, als Sturmführer Hartmann die Namen der Blutopfer verliest. Leise erklingt die Melodie vom guten Kameraden und dumpfer Trommelschlag hämmert die Namen dieser tapferen Helden in unsere Herzen.

Reisgruppen-Propagandaleiter P. Munzer schildert dann in bewegten Worten den Kampf um Deutschlands Wiedergeburt. Kreuze stehen am Wege der deutschen Freiheit, die uns ewig mahnen werden, diesen Helden von der Feldherrnhalle die unvergängliche Treue zu halten. Rechner gliedert dann noch einige bedeutungsvolle Worte Adolf Hitlers, die uns die ganze Größe dieses Mannes erkennen lassen. — P. Palsche spricht dann noch kurze Worte, die den Sinn tragen, Helden zum Opfer bereit zu sein, so wie es die Kämpfer von 1923 waren. Er schließt mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren großen Führer.

Lebend werden die Nationalhymnen gesungen. — Stille Andacht spiegelt sich auf den Gesichtern der Anwesenden, hervorgerufen durch die feierliche Weise dieser Stunde und dem Dank an die großen Männer vom 9. November 1923.

Langsam leert sich der überfüllte Saal. Die Weiserfunde war so ergreifend, daß sie in aller Herzen den dankbaren Widerhall gefunden haben muß.

Mussolinis Mittelmeerpolitik

Für ein zweifaches Abkommen mit England. Mussolini hat den Korrespondenten der „Daily Mail“ Ward Price, zu einer Unterredung empfangen, in der das Blatt die Antwort des Duce auf die Erklärungen Ebens im Unterhaus sieht. Ward Price begann mit der Frage, welchen praktischen Weg Mussolini für eine italienisch-englische Auslösung vorschläge. Mussolini antwortete: „Ein Gentleman Agreement. Das ist mein Wunsch.“

Darauf fragte Ward Price, ob hierunter ein Abkommen zur Begrenzung der einzelnen Einflußsphären im Mittelmeer zu verstehen sei oder ein Nichtigkeitspakt zwischen England und Italien.

Den Gedanken eines Paktes schob Mussolini, wie Ward Price es schildert, mit einer Handbewegung beiseite: „So etwas“, sagte er laut, „Daily Mail“, „würde nur zu neuen Komplikationen führen. Ich möchte die Patmanie, die sich jetzt ausbreitet, nicht noch verstärken. Ich strebe eine Lösung an, die in der Form so einfach und klar wie möglich ist. Die englischen und italienischen Interessen im Mittelmeer widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich. Keine Nation kann sich den Luxus leisten, der anderen in diesem Meer feindlich gegenüberzustellen.“

Das Abkommen sollte daher den gegenseitigen Schutz dieser Interessen sicherstellen. Deshalb sollte es zweifach sein und sein Charakter derart, daß auch die anderen an das Mittelmeer angrenzenden Staaten wieder beruhigt werden. Eine Formel für dieses Abkommen zu finden, ist nicht schwierig. Aber die unerlässliche Voraussetzung für die Schaffung einer solchen Formel ist die neue geistige Atmosphäre, die im Entstehen ist.

Die weitere Unterhaltung wandte sich dann Spanien zu. Mussolini bekannte sich zur Politik der Nichtemischung und lehnte die Auffassung energisch ab, daß er Mallorca Italien einzuverleiben suche. Seinen persönlichen Eindruck sagte Ward Price dahin zusammen, daß Mussolini und Italien Ernst damit sei, zu England wieder in gute Beziehungen zu kommen.

Gleichzeitig erklärt Reuters Korrespondent in Rom, es sei eine wesentliche Entspannung zwischen England und Italien zu verzeichnen.

Graf Ciano in Wien

Erste Fühlungnahme mit Österreichs Staatsmännern.

Die politischen Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und dem Staatssekretär für Außenwese, Dr. Schmidt, nahmen am Montagmittag ihren Anfang. Den Vormittag benötigte Graf Ciano zur Ehrenbezeugung für die Toten des Weltkrieges und zu den üblichen Höflichkeitsbesuchen.

Die erste Fühlungnahme mit den österreichischen Staatsmännern ergab sich durch die Besuche, die Graf Ciano dem Staatssekretär für Außenwese, Dr. Schmidt, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und schließlich dem Bundespräsidenten Miklas abstattete.

Im Reichersberg-Park in Bremen fand die Enthüllung eines Gedenksteins für den am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München ermordeten Mittelmeyer a. D. Hans Reichersberg statt. In der Weidacher betonte Regierender Bürgermeister Otto Heiber, Bremen sei stolz darauf, daß sich unter den hier Ermordeten der Bewegung auch einer befunde, der zu den ersten Blutzeugen der Bewegung gehöre.

Schwarzes Brett der Partei.

Der für Mittwoch, den 11. November angesetzt

Schulungsabend

fällt aus. Er findet dafür am Dienstag, den 17. November statt.

Der Ortsgruppenleiter.

Die Mitgliedsbücher

für die Anfangsbuchstaben T U V müssen bis zum 14. November beantragt sein.

Der Kampf in Madrid

Gegenangriffe der Roten gescheitert

Die nationalen Truppen haben sämtliche Vorstädte Madrids besetzt, wobei sie teilweise auf einen erbitterten Widerstand der Roten stießen. Wie der Sender Sevilla mitteilt, befinden sich die ersten Kolonnen der Nationalisten nahe der Puerta de Alcala, rund drei Kilometer vom Zentrum der Stadt, der Puerta del Sol, entfernt. Die Roten haben schon zweimal versucht, durch Gegenangriffe mit etwa 25.000 Mann den Vormarsch der Nationalisten aufzuhalten, doch beide Male ist der Versuch schlagartig gescheitert.

General de Lano erklärte in seinem Lagebericht, die Bevölkerung müsse Geduld haben. Dies geschähe lediglich, wenn man unklugem Übermut nachgeben würde. Die Roten hätten sehr gut ausgebaute Verteidigungsstellungen. Die nationalen Kolonnen müßten gleichzeitig vorrücken, daher verlangsamt sich das Tempo des Vormarsches. Der Sender Sevilla meldet, daß die Guardia Civil in Madrid sich gegen die roten Machthaber erheben und das Königschloß besetzt habe. Aus Madrid selbst wird gemeldet, daß das Fliegerbombardement der Nationalisten große Wirkung gehabt habe.

Nach einer Sabotage-Weltung aus dem Hauptquartier des nationalistischen Generals Varela tödten die erbitterten Kämpfe im Abschnitt am Manzanares-Fluß, wo die Militärs eine dreifach gestaffelte Schützengrabenstellung vorbereiteten.

Auch vom Nordwesten seien Truppen unter Oberst Gascón in Madrid eingedrungen und hätten Universität und Stadtverordnetenhaus nach schweren Kämpfen besetzt.

Humane Behandlung der Geiseln gefordert

Der Vorden des diplomatischen Korps, der chilenische Botschafter, ist bei General Maza, dem roten Militärkommandanten von Madrid, vorstellig geworden, um ihn davon zu unterrichten, daß die noch in Madrid verbleibenden Mitglieder des diplomatischen Korps auf ihrem Posten verbleiben möchten. Er habe um die Versicherung ersucht, daß die politischen Geiseln und Gefangenen menschlich behandelt und nicht in dem Augenblick hingerichtet würden, in dem die Nationalen sich in den Besitz der Stadt setzen würden.

Ein Schwerverbrecher als „Justizminister“

Wie der Sender Burgos mitteilt, wurde bei der letzten Wahlkreise in Madrid der marxistische Gewerkschaftsvertreter Juan Garcia Oliver zum „Justizminister“ ernannt. Dieser höchste Vertreter der roten „Justiz“ ist ein bereits mehrfach wegen verschiedener Straftaten verurteilter Verbrecher. Seine letzte Straftat war ein Raubüberfall auf einen Kraftfahrzeugführer, den er mit zwei anderen Begleitern ausübte. Die drei Verbrecher plünderten den Fahrer vollkommen aus und ließen ihn dann gefesselt und gebunden am Wegrand liegen. Sie fuhren darauf mit seinem Wagen fort. Das statische Strafregister nebst Bild dieses „Justizministers“ kann man auf fast jeder spanischen Polizeidirektion im Verbrecheralbum finden.

Nationalflagge über der Berliner Botschaft

Der bisherige Geschäftsträger für Spanien, Novira, hat Berlin fluchtartig verlassen. Der Botschafter Francisco Almagro y Cortis, der im Juli d. J. die Geschäfte abgab, weil er mit der roten Volksfront nicht einverstanden war, führt jetzt die Botschaft wieder im Namen des nationalen Spaniens. Aus diesem Anlaß wurde auf der Berliner Botschaft die rotgebrote Fahne der spanischen Nationalregierung feierlich gehißt.

Die roten Überbungen bringen sich in Sicherheit

Die Flucht der spanischen marxistischen „Regierung“ von Madrid nach Valencia wird von antistischer Seite in London bestätigt. Mit Ausnahme des Kriegscommissars haben sämtliche Mitglieder der Regierung die Hauptstadt verlassen. Man glaubt, daß die Flucht der Regierung auf die in der Hauptstadt verbleibenden Verteidiger eine demoralisierende Wirkung ausüben wird.

Aus dem Hauptquartier der nationalen Heeresleitung verlautet, daß bei den letzten Kämpfen um die Hauptstadt sämtliche strategischen Ziele ohne nennenswerte Verluste erreicht werden konnten. Eingezogen haben die in der Richtung auf Madrid zurückzuziehenden roten Truppen schwere Verluste erlitten. Unter der zahlreichen Beute befinden sich wieder drei Zehntel sowjetischer Herkunft, womit die Gesamtzahl der erbeuteten Zehntel 15 erreicht.

Der Rundfunksender von Teruan teilt mit, daß der sowjetische Botschafter Moser Rosenberg nachdrücklich darauf bestanden habe, in allen noch nicht von den nationalen Truppen besetzten Provinzen die Sowjetrepublik auszurufen. In Barcelona sei es zu Zusammenstößen zwischen Anarchisten und Kommunisten gekommen, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gegeben habe. In Bilbao schlugen sich die separatistischen Basen mit den Anarchisten.

Die nationalen Truppen bereits in der Hauptstadt

Der Kampf gegen die bolschewistischen Machthaber in Spanien ist in die entscheidende Phase eingetreten. Etwa 50.000 Mann nationaler Truppen haben unter Einsatz aller modernen Kampfmittel den Endkampf um die Hauptstadt Madrid begonnen. Nach dem Seereisbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca haben sich bereits an der Front Kampfhandlungen von außerordentlicher Bedeutung ereignet. Nationale Heeresgruppen sind über die flüchtigen des Manzanares-Flusses gelegenen Vorstädte hinaus gegen das Stadttor vorgegangen und haben die über den Manzanares führenden Brücken, die unmittelbar am Rand der Innenstadt liegen, besetzt. Der Widerstand der Roten im Stadttor hat den Vorstoß auf die damit erreichbare Linie begrenzt, aus wollen die Nationalen der Bevölkerung Zeit lassen, den Schauplatz des Kampfes zu verlassen. Das Kampfgebiet ist nunmehr auf durchschnittlich zwei bis drei Kilometer von der Stadtmitte herangerückt.

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht

Der spanische Staatschef General Franco richtete einen bedeutungsvollen Aufruf an die Bevölkerung von Madrid, der im Rundfunk verbreitet und durch nationale Flugzeuge in Tausenden von Exemplaren über die Stadt abgeworfen worden ist. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:



„Möchtest Du so einen Flieger haben?“

fragt ein Mann den kleinen Karl-Heinz, der gerade mit seligen Kinderaugen in die Auslage eines Spielwarengeschäftes schaut. Da türmen sich die Herrlichkeiten, Flugzeuge, Eisenbahnen, Bleisoldaten und noch vieles andere. „Zu schade!“ dachte Karl-Heinz gerade — „mit Marmeln oder Hosenkнопfen kann man das nicht kaufen!“ — Und eben in diesem Augenblick beugt sich der Mann zu ihm und verspricht ihm alles, was er will. Karl-Heinz steht wie im Traum. Der Flieger wäre doch so schön! Da fällt ihm ein, was Mutter aus der Zeitung vorlas, die Geschichte vom Kindermörder Seefeld. Vergessen ist der Flieger, und der Kleine rennt, so schnell ihm seine Beine tragen, nach Hause zu der Mutter.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

„Madrid! Madrid wird befreit. Seid ruhig und bleibt dem Kampfgebiet fern. Beschaltet eure Familien in den Häusern. Die disziplinierten nationalen Truppen werden sie beschützen. Niemand braucht Angst zu haben, es werden nur die bestraft, die Verbrechen begangen haben. Werft die Waffen weg und folgt nicht mehr denen, die euch betrogen und im Stich gelassen haben. Vereint euch mit uns in dem einzigen Ruf: Es lebe Spanien!“

Gebäude der Deutschen Botschaft vom Böbel angegriffen

Nach einer Neumeldung aus Sevilla hat der dortige nationale Sender mitgeteilt, daß das Gebäude der Deutschen Botschaft in Madrid von marxistischem Böbel angegriffen worden sei. Die Angestellten der Botschaft und die im Gebäude befindlichen Flüchtlinge seien in Sicherheit gebracht worden.

Ablösung der deutschen Seestreitkräfte

Die zur Zeit in Spanien befindlichen deutschen Seestreitkräfte werden im Laufe des Monats November wie folgt abgelöst werden: Der Kreuzer „Nürnberg“ mit dem Befehlshaber der Aufklärungsflotte, Konteradmiral Boehm, wird das Panzerschiff „Deutschland“ am 14. 11. ablösen. Gleichzeitig übernimmt Konteradmiral Boehm von dem auf „Deutschland“ eingeschifften Befehlshaber der Panzerschiffe, Konteradmiral Carl, die Führung des Spanien-Geschwaders. Für den Kreuzer „Köln“ geht der Kreuzer „Königsberg“ und für die 3. Torpedobootflottille die 3. Torpedobootflottille mit „Tiger“, „Wolf“, „Ullis“, „Zaguar“ in die spanischen Gewässer. Die Ablösung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ erfolgt später.

Syring bester Waldbäuser

Wittenberg stellte auch den Mannschafts-Sieger. Die deutschen Waldbau-Meisterchaften, die in Freiburg i. B. ausgetragen wurden, beschloßen das Wettkampfsprogramm der Reichsstaffeln in diesem Jahre. Der Kampf, der über eine außerordentlich schwierige 10-Kilometer-Strecke ging, brachte den Wittenberger Läufern einen neuen schönen Sieg. Der immer noch beste deutsche Langstrecken-Läufer, wurde mit etwa 200 Meter Vorsprung überlegen Sieger und gewann auch zusammen mit seinen Kameraden vom FV Wittenberg die Mannschafts-Meisterchaft. Folgende Läufer besetzten hinter dem Meister Syring die Plätze: Hornoff (Darmstadt), Eberhard (Neustadt/Naab), Berg (Köln), Schinge (Stuttgart), Dymle (Berlin), Lütgens (Samburg), Stadler (Freiburg), Schönrod (Wittenberg) und Polshuis (Samburg).

Berliner Schwimmfest in Wien. Zum erstenmal seit längerer Zeit fanden sich in Wien wieder deutsche und österreichische Schwimmer in einem Wettkampf gegenüber. Der Städtekampf Berlin-Wien, der als Zweitages-Veranstaltung durchgeführt wurde, brachte den Berlinern bereits am ersten Tage einen so großen Vorprung, daß ihnen der Sieg praktisch nicht mehr zu nehmen war. In fast allen Wettbewerben, so auch im Wasserball, blieben die Reichsdeutschen siegreich.

Schweizer Fußball-Niederlagen. Die Schweiz wurde am Sonntag an zwei Fronten geschlagen. Im Zürich unterlag die A-Mannschaft gegen Österreich mit 1:3 Toren, und mit dem gleichen Ergebnis verlor die B-Mannschaft in Lugano gegen England.

Ehrungen durch den Führer

Nach dem Abschluß der Feierstunde auf dem großen Platz begab sich der Führer in den Senatssaal des Braunen Hauses, wo er den Reichsleitern Dietrich, dem Reichsleiter Schulze, dem Reichsleiter Dr. Dietrich, dem Reichsleiter Schulze, dem Reichsleiter Dr. Wagner das Goldene Ehrenzeichen der Partei in Anerkennung ihrer Leistungen für die Bewegung persönlich überreichte.

Adolf Hitler am Krankenbett Schachtleiners

Der Führer und Reichsführer wollte längere Zeit am Krankenbett des schwer erkrankten Adolf Dr. h. c. W. Schachtleiner. Am vergangenen Donnerstag besuchte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den Schwerkranken in seinem Hause in Teisendorf.

Dem Krankheitsfall nicht anwesenden Reichsleiter Darré sowie dem Hauptamtsleiter Sillgenhof wurde ebenfalls das Goldene Ehrenzeichen der Partei vom Führer verliehen.

Martregelung für Weihnachtsbäume

Im Reichs- und Staatsanzeiger wird eine „Verordnung zur Regelung des Marktes für Weihnachtsbäume“ vom 9. 11. 1936 veröffentlicht.

In der Verordnung wird eingangs ausgeführt, daß die Marktregelung für Weihnachtsbäume erfolgt ist, um einerseits für den deutschen Volksgenossen, insbesondere in den Großstädten, und in den Industriegebieten, die Voraussetzung zur Erhebung eines Weihnachtsbaumes in einem volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preise zu schaffen, andererseits im Hinblick auf die deutsche Volkswirtschaft den deutschen Markt vor einer Schädigung durch nicht gerechtfertigte Überernüthungen wirtschaftlicher Zufuhrsgüter zu schützen.

Auf Grund der Verordnung wird das gesamte Reichsgebiet in Absatzgebiete unterteilt, in denen ein vom Reichsforstmeister zu bestimmender Bezirksbeauftragter den Weihnachtsbaumhandel zu überwachen und die hier für erforderlichen Anordnungen zu treffen hat. Gleichzeitig werden in der Verordnung für gesunde, natürliehe, frischen Weihnachtsbäume mittlerer Güte einheitliche Verkaufspreise für das gesamte Reichsgebiet angeordnet und für verbindlich erklärt.

Hamburg ehrt Dr. Groß

Verleihung des „Dietrich-Eckart-Preises“

Der Hamburger Senat hat den Dietrich-Eckart-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg für das Jahr 1936 dem Leiter des Massenpolitischen Amtes der SED, Dr. Walter Groß, verliehen. Die Verleihung erfolgte, weil Dr. Groß in seinen Arbeiten und Schriften die Probleme der Massenfrage in wissenschaftlich überzeugender Weise der Volksgemeinschaft vor Augen geführt und verständlich gemacht hat.

Jeder Kauf dieser Marken



hilft dem WHW

Empfehle mein über 36 Jahre bestehendes

Friseur-Geschäft für Damen und Herren

Georg Schaub, Friseurmeister bei der Kirche

Verkaufssonntage vor Weihnachten

An den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, am 13. und 20. Dezember d. J., dürfen die Geschäfte im Einzelhandel für die Zeit von 13 bis 18 Uhr unter Einhaltung der Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern offengehalten werden. Die Offenhaltung an einem weiteren Sonntag ist nicht gestattet.

Spangenberg, den 9. November 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
J. B. Siebert.